

Wir Kinderräuber

TEXT: CARL D. GOERDELER

Als wir mit den Kindern eine Europa-Reise antreten wollten, sind wir den Grenzpolizeibeamten in die Hände gefallen. Wir hatten unser ganzes Gepäck schon eingepackt, die Flughafengebühr bezahlt und die Bordkarten bekommen und standen nun vor der Passkontrolle und mit einem Bein schon fast im Flugzeug. Der Typ hinter dem Tresen wollte die Pässe unserer Kinder sehen. Ich legte ihm deutsche Kinderausweise vor, die mit dem Bundesadler. Die wollte er nicht mal in die Hand nehmen. Unsere Kinder seien in Brasilien geboren, folglich seien sie Brasilianer und benötigten deshalb brasilianische Reisedokumente.

Daran hatten wir nicht gedacht. Es half kein Flehen und kein Fluchen. Der Flieger flog ohne uns, – gottlob auch ohne unsere Koffer, die noch auf dem Rollfeld hinausgeworfen wurden. Wir brauchten brasilianische Pässe für unsere Kinder, und das ganz schnell.

Wer je auf brasilianischen Passämtern gewesen ist, weiß dass sie nicht gerade einladend sind. Wir hatten uns gewappnet: mit Passbildern, Formularen und Urkunden. Jedoch: Die Passbilder hatten das falsche Format, die Formulare waren erneut mit Druckschrift auszufüllen, die Urkunden mussten notariell beglaubigt werden.

Nun, wir flogen mit dem Taxi von einem Notariat zum nächsten, setzten professionelle Amtsschreiber und Bittsteller ein, heuerten Laufburschen an, die für uns in der Schlange vor dem Bankschalter warteten – und siehe da!: am frühen Nachmittag hatten wir den Stapel Dokumente beisammen und der Vater der Familie stand am Schalter stolzgeschwellt. „Sind das Ihre Kinder?“, fragte der Passbeamte hinter seinem Glas und zeigte auf unsere lärmende Brut. Ja natürlich waren das meine Kinder! Ich habe sie sogar adoptiert!

Das hätte ich nicht sagen sollen. Der Passbeamte schob den Stapel Dokumente zusammen, schlug den Deckel zu und erklärte kurz und bündig den

Vorgang für abgebrochen. Adoptierte Kinder und Ausreise: ein brisanter Fall, ein Fall für den Chef, und der sei noch zu Tisch.

Hätte ich bloß die Klappe gehalten! Die Kinder haben Geburtsurkunden mit unseren Namen – es gibt keinen einzigen Hinweis, dass sie nicht unsere leiblichen Kinder sind. Bloß weil ich so blöd und stolz war, die Wahrheit zu sagen, lässt uns dieser Aktenkrämer hängen.

Das war nun wirklich nicht zum Lachen. Wir saßen in einem muffigen Verschlag wie Schwerverbrecher, denen gleich die Handschellen angelegt werden, und harteten auf den Chef, der noch zu Tische war. Aus der Wanduhr troffen die Minuten so träge wie die Tropfen aus einem undichten Wasserhahn. Der Chef kam und kam nicht, und als er endlich kam und über unsere Gegenwart und die überraschende Störung das Jackett unwillig über den Stuhl warf, sank uns das Herz in die Magengrube. Kurz und gut: die Ausreise mit adoptierten brasilianischen Minderjährigen müsse im Justizministerium der Hauptstadt geprüft und genehmigt werden – und vorher sei eine Interpol-Recherche fällig, und das alles würde schon ein paar Wochen dauern.

Es gab nur noch einen Ausweg: den brasilianischen „jeito“, diesen gewissen Dreh...

Das hatte gerade noch gefehlt. Erst das Flugzeug verpassen und dann noch als Verbrecher behandelt werden! Nur, weil ich gesagt hatte, unsere Kinder seien adoptierte Kinder.

Offenbar haben die brasilianischen Behörden eine panische Angst, der Nation könnten kleine Staatsbürger geraubt werden, obgleich sie doch Kinder im Dreck verkommen lassen: ungefähr mit diesen Worten drohte meine Frau den Mann an die Gurgel zu gehen.

Ich hingegen drückte halb aus Drang und halb aus Taktik auf die Tränenrüse, was unsere Kinder beeindruckte, aber nicht den Beamten. Es gab nur noch einen Ausweg: den brasilianischen

„jeito“, den Dreh, den Kniff, den Trick, das Kleinkunstwerk des Alltags.

Die Tränen trocknend bat ich den Passbeamten zu einem Gespräch unter vier Augen, er sehe ja, dass meine Frau außer sich sei. In betont teutonischer Holprigkeit erklärte ich dem Mann, dass ja wohl alles auf einem Missverständnis beruhe. Ich hätte mit seinem Schalterbeamten in meinem Kauderwelsch gesprochen – und dieser Untergebene hätte da offenbar Worte gehört, die nie gefallen seien. Er merke doch selber, wie unbeholfen meine Ausdrucksweise sei. Und da das gewisse Wort nie aus meinem Munde geschlüpft, sei es auch nicht gefallen, und mithin wäre es doch logisch, wir würden den Passantrag noch einmal stellen, so als wenn nichts gewesen wäre: unter uns Männern.

Der Passbeamte sagte weder Ja noch Nein, sondern machte bloß eine müde Handbewegung zur Tür hin. Wir waren gerettet, und seine Siesta war es auch. Wir konnten eine Woche später mit den Kindern fliegen. ■

ANZEIGE

REISEBÜRO

Alle Last-Minute Angebote nach Brasilien

ANZEIGE

Spezialitäten aus Brasilien

Mate a sede e a saudade beba
Guaraná Antártica

Original-Importe aus Lateinamerika – Seit 1984
Bitte fordern Sie unsere neue Preisliste an!

- Cachaça (für Caipirinha),
- Alle Zutaten für die brasilianische Küche:
- Schwarze Bohnen, Maniokmehl etc.,
- Süßigkeiten,
- und vieles mehr...

Walter Vassel · Import + Versand
Postfach 1249 · D-63305 Rödermark
Tel. 0 60 74-9 32 22 · Fax 0 60 74-9 58 07